

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1930

15.11.1930 (No. 267)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karlsruher
Str. 14
Fernsprecher
Nr. 953
und 954
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 3515

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger:
Chefredakteur
G. Amenb,
Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 3,25 RM, einchl. Zustellgebühr. — Einzelnummer 10 Pf.; Samstag 15 Pf. — Anzeigengebühr: 14 Pf. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreter Rabatt, der als Kasierabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Ähnliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karl-Friedrich-Str. 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klageerhebung, zwangsweiser Betreibung und Kontroversverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — In Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Abonnent keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatsbasis erfolgen. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger: Beilagenhandelsregister für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Beamte, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Wohlfahrtsblätter, Anklageverträge über die Verhandlungen des Badischen Landtags.

Der Preisabbau Ein Appell der Reichsregierung

Der Arbeitsausschuss des Reichskabinetts für Arbeits- und Preisfragen hat eine Verlautbarung erlassen, in der es heißt: Wie die Regierung in ihrem Wirtschafts- und Finanzprogramm betont hat, ist die Herabsetzung der Preise auf der ganzen Linie eine Notwendigkeit. Durch Verbilligung von Erzeugung und Verbrauch muß die Wirtschaft neu belebt werden. Verbilligung des Verbrauchs, Senkung der Lebenshaltungskosten sind insbesondere auch geboten, um die Wirkungen abzumildern, die sich aus der Kürzung der Beamtenbezüge und aus Lohnsenkungen ergeben. Ihr Ziel ist ebenfalls, die Lasten zu ermäßigen, die auf der Erzeugung ruhen. Niemand darf und wird sich auf die Dauer dieser zwangsläufigen Entwicklung entziehen können. Die ungezählten und vielfältigen wirtschaftlichen Vorgänge des täglichen Lebens können nun aber nicht durch staatlichen Zwang in diesem Sinne einheitlich und plötzlich gestaltet werden. Zwang ist geboten, wenn der wirtschaftlichen Entwicklung wider bessere Erkenntnisse Hindernisse beseitigt werden, die anders nicht zu beseitigen sind. Fast noch wichtiger aber als Zwang ist neben den Verhandlungen des Staates zu glücklicher Lösung der Fragen der Erzeuger und Verbraucher und der öffentlichen Meinung auf Widerstrebende.

Wenn durch die Hand der Hausfrau jährlich etwa 25 Milliarden deutschen Volkseinkommens gehen, so ist es vornehmlich auch sie, die auf die Preisbildung stärksten Einfluß nehmen kann. Sie kann die Verkäufer und die Waren bevorzugen, durch die sie billiger und besser bedient wird als durch andere. Die öffentliche Meinung braucht es nicht zu duben, daß durch Zurückhaltung im Preisabbau einzelne unberechtigte Vorteile haben, wenn andere in richtiger Erkenntnis der Lage Opfer bringen. Sie kann und muß auch hier der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen.

Gerechtigkeit kann insbesondere der Landwirt fordern, dessen Preise weit unter den Stand anderer Waren hinabgefallen sind. Wird dieser Bewegung Einhalt geboten, wird verhindert, in angemessenen Grenzen die Preise der Agrarerzeugnisse unter anderen Waren einander anzunähern, dann braucht daraus für die Lebenshaltungskosten der breiten Massen keinerlei Nachteil zu entstehen. Denn die rückläufige Bewegung der Preise, die der letzte Verbraucher zu zahlen hat, muß dadurch auch weiter möglich sein, daß sich der Unterschied der Preisspannen in gerechter Weise auf die Zwischenglieder verteilt.

Die folgende knappe Zusammenstellung soll eine gewisse Übersicht darüber geben, welche Fortschritte die Abwärtsbewegung der Preise in letzter Zeit auf einzelnen Wirtschaftszweigen, meist infolge der staatlichen Maßnahmen, gemacht hat. Gewiß sind an sich die Lebenshaltungskosten für den Verbraucher unmittelbar von sinnfälliger Bedeutung. Trotzdem ist aber auch für ihn gleich wichtig, wenn die Urstoffe der Wirtschaft verbilligt werden.

Daher steht die inzwischen erreichte Herabsetzung der Rohpreise um 6 Proz. im Vordergrund. Sie wird sich für den Verbraucher in allen Richtungen auswirken. Ferner sind die Holzpreise um 17 bis 20 Proz., die Preise für Walzwerkprodukte um 8 Proz. ermäßigt worden. Von den Baustoffen sind im Durchschnitt Zement um 10 Proz., Ziegel um 10 bis 15 Proz., Fensterglas um 22 Proz. und Platten um 35 bis 40 Proz. in Preise gesunken. Der Index der gesamten Baustoffe ist seit Januar d. J. um 11 Proz. zurückgegangen.

Wenn so die Preise in den Grundlagen der Wirtschaft weichen, dann muß davon der ganze Preisaufbau beeinflusst werden, der darauf ruht. Ähnliches gilt von den Kosten für Nahrungsmittel, die für den realen Wert des Lohnes von entscheidender Bedeutung sind. Bedeutend ist in diesem Zusammenhang die Aktion zwischen sämtlichen Stadtverwaltungen zu tatkräftiger Mitarbeit an dieser wichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgabe aufgerufen hat. Als weitere Beispiele für die Abwärtsbewegung der Preise seien erwähnt die Preisrückgänge der einzelnen Warenarten auf dem Nahrungsmittelgebiete, wie Malztaffe, Honig, Maltaroni um 5 bis 12,7 Proz.

Auf dem Gebiete der Eisenverarbeitung beträgt die Preisermäßigung bei einer Anzahl von Waren 3/4 Proz. bis 10 Proz., bei Messing- und Kupferfabrikaten 25 bis 40 Proz., bei Aluminium 10 Proz. und den Erzeugnissen daraus 8 Proz. Gummitreifen weisen eine Preisermäßigung von 10 Proz., Linoleum im Durchschnitt von 5,3 Proz., einzelne Sorten von Bündelhölzern von 8 bis 20 Proz., Papier von 8 bis 10 Proz. auf. Orthopädische Hilfsmittel haben einen Preisabschlag von 8 Proz., orthopädisches Schuhwerk einen solchen von 10 Proz. erfahren.

In manchen dieser und anderer Fälle werden sich die Abschläge vom Preise im Einzelhaushalt nur in Pfennigbeträgen auswirken. Wer sich der Inflationsgewohnheit noch nicht entziehen kann, auf 6 oder 10 Pf.-Beträge abzurufen, der wird genug Gelegenheit haben, den Erfolg der Preisenkungen zu verkleinern. Tatsächlich aber ist die Zeit dazu zu ernst. Auch der Bruchteil eines Pfennigs gewinnt in der Volkswirtschaft mehr Bedeutung denn je. Darum muß der Pfennig als Rechnungseinheit anerkannt und gewertet werden. Die erforderlichen Maßnahmen sind in Vorbereitung, die es ermöglichen sollen, dem auch im Zahlungsvorgang Rechnung zu tragen.

So wird der Kabinettsbeschluss für Arbeits- und Preisfragen mit allem Nachdruck an die weitere Entlastung der Wirtschaft durch Preisermäßigungen herangehen.

Konferenz der Landwirtschaftsminister

Die Landwirtschaftsminister der Länder werden, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, Ende November oder Anfang Dezember in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Sätze zu einer Konferenz zusammentreten, in der die

Letzte Nachrichten

Der Etat im Reichsratsausschuß Die erste Lesung beendet

RDZ. Berlin, 15. Nov. (Tel.) Die vereinigten Reichsratsausschüsse führten am heutigen Samstagvormittag die erste Lesung des Etats zu Ende, und zwar standen noch der Haushalt und der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung aus. Am Montag soll die zweite Lesung des Etats stattfinden, wobei aber nur die strittigen Punkte behandelt werden sollen, zu denen Anträge vorliegen, und das Haushaltsgesetz. Am Dienstag soll die erste Lesung des Steuervereinfachungsgesetzes beginnen. Auch am Mittwoch sollen die Reichsratsausschüsse trotz des Bußtages ihre Arbeiten fortsetzen.

Der deutsche Außenhandel im Oktober 178 Millionen Ausfuhrüberschuß

RDZ. Berlin, 15. Nov. (Tel.) Die deutsche Handelsbilanz für Oktober 1930 schließt unter Ausschluß der Reparationslieferungen mit einem Ausfuhrüberschuß von 178 Millionen Reichsmark ab, unter Einbeziehung der Reparationslieferungen mit einem solchen von 239 Millionen Reichsmark.

Die Einfuhr ist gegenüber dem Vormonat um 97 Millionen Reichsmark auf 833,6 Millionen Reichsmark gestiegen. Hierin sind allerdings 67 Millionen Reichsmark auf vierteljährlichen Lagerabrechnungen enthalten, die auf die Einfuhr in den vorangehenden drei Monaten entfallen. Zugenommen hat die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken (plus 52,5 Millionen, andererseits 33 Millionen Reichsmark Lagerabrechnungen), darunter von Obst (plus 12,9), Süßfrüchten (plus 8,3), Früchten und Fischzubereitungen (plus 7,6), ferner die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren (plus 34,1, andererseits 31 Millionen Reichsmark Abrechnungen), Textilstoffen (plus 22,2). Die Einfuhr von Fertigwaren ist um 10,8 Millionen Reichsmark gestiegen. Abgenommen hat insbesondere die Einfuhr von Weizen (minus 5 Millionen Reichsmark).

Die Ausfuhr hat im Oktober um 72,8 Millionen Reichsmark auf 1011,6 Millionen Reichsmark zugenommen, ferner sind 61,4 Millionen Reichsmark Reparationslieferungen zu verzeichnen. Die Steigerung der Ausfuhr beruht in der Hauptsache auf der vermehrten Fertigwarenausfuhr (einschl. Reparationslieferungen mit 55 Millionen Reichsmark). Hinzu kommen u. a. die Ausfuhr von Maschinen (plus 9,4), Chemikalien (plus 3,7), Wasserfahrzeugen (plus 10,6), Rohstoffen und halbfertigen Waren (plus 12,7), Lebensmitteln und Getränken (plus 0,9), und lebenden Tieren (plus 3,3) gestiegen. Zurückgegangen ist die Ausfuhr von Textilfertigwaren (minus 4,1). Die Ausfuhr von Gold und Silber ist von 107,9 auf 407,7 Millionen Reichsmark gestiegen.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstags Amdurchführbare Anträge

RDZ. Berlin, 15. Nov. (Tel.) Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurden die Anträge und Interpellationen über die Grubenunfälle und über die Hochwasserschäden behandelt. Die Kommunisten hatten wieder finanziell sehr weitgehende Anträge gestellt, deren Durchführung Hunderte von Millionen kosten würde. Die hinter der Regierung stehenden Parteien und die Sozialdemokraten sind jedoch bemüht, die Formulierung eines gemeinsamen Antrages zur Abgeltung der Hochwasserschäden zu finden. Man hofft daher, daß es diesmal gelingen wird, die undurchführbaren Anträge der Opposition zu Fall zu bringen.

Bei Behandlung der Grubenunfälle beantragte Abg. Schröder-Merxberg (Komm.), vorläufig den Betrag von 10 Millionen Reichsmark zur Linderung der dringendsten Notlage der von den Bergwerkskatastrophen betroffenen Familien bereitzustellen. Abg. Janschel (Sozdem.) verlangte, daß die Reichsregierung sofort mit ausreichenden Mitteln eingreifen möge.

Polen und die Korridorfrage Ablehnung jeder Erörterung

RDZ. London, 15. Nov. (Tel.) Der polnische Botschafter in London hat an die „Times“ ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen eine von dem Pariser Korrespondenten des „Blattes“ lancierte Nachricht Stellung nimmt. In dieser Meldung war behauptet worden, Polen könnte unter Umständen geneigt sein, von deutscher Seite vorgetragene Argumente in der Korridorfrage sympathisch aufzunehmen, wenn Deutschland in gewissem Maße sei. Demgegenüber erklärt der Botschafter, keine maßgebenden Kreise in Polen könnten unter irgendwelchen Umständen sogenannten deutschen Argumenten in der Korridorfrage ihr Ohr leihen und kein verantwortliches Element in Polen werde in eine Erörterung über die Frage eintreten.

allgemeinen Richtlinien für die Landwirtschaftspolitik des nächsten Jahres aufgestellt werden sollen. Man wird bei dieser Zusammenkunft auch die inzwischen erzielten Ergebnisse der Preisentlastungsaktion und die weiterhin auf diesem Gebiete möglichen Maßnahmen besprechen. In erster Linie dient die Aussprache einer Verständigung über die im Etat des Reichsernährungsministeriums angeforderten Mittel.

* Zur politischen Lage

Die Komödie in Gen

Im vorbereitenden Abrüstungsausschuß in Gen ist der Antrag der deutschen Delegation, auch die Reservisten bei der Einschränkung der Rüstungen zu berücksichtigen, abgelehnt worden. Für den Antrag haben außer uns die Vertreter Hollands, Norwegens, Schwedens, Chinas und Rußlands gestimmt. Während sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Stimmen enthielten, haben alle anderen Länder mit Frankreich, Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien an der Spitze dagegen gestimmt. Der Führer der deutschen Delegation hat daraufhin eine sehr scharfe Erklärung abgegeben. Auch in der anderen Hauptfrage, nämlich der, ob eine Verringerung des Kriegsmaterials stattzufinden habe oder nicht, hat sich die Auffassung Frankreichs durchgesetzt.

Die Taktik Frankreichs und seiner Gefinnungsgenossen war ja von vornherein klar gegeben. Nachdem schon durch die Erklärung des Vorsitzenden der Konferenz, daß an eine allgemeine Abrüstung überhaupt nicht zu denken sei, die Situation für Frankreich wesentlich erleichtert worden war, konnte es für keine Vertreter nur noch darauf ankommen, ein bißchen Komödie zu spielen, das heißt so zu tun, als ob man eine Rüstungseinschränkung durchaus mitmachen wollte, faktisch aber durch allerlei Manöver und Bestimmungen jede wirkliche Einschränkung zu verhindern. Wenn Frankreich sein stehendes Heer um einige 50 000 oder 100 000 Mann reduzieren würde, würde das so gut wie nichts bedeuten, da ja die ausgebildeten Reservisten von der Einschränkung überhaupt nicht berührt werden und jederzeit für militärische Zwecke zur Verfügung stehen, und weil das ganze Kriegsmaterial erhalten bleibt.

Es ist selbstverständlich, daß Deutschland eine solche Komödie nicht mitmachen wird. Deutschland wird vor aller Welt darauf hinweisen, daß Wortlaut und Sinn der Friedensverträge eine allgemeine Abrüstung fordern, welche der Entwaffnung Deutschlands entspricht. Alles andere ist Schwindel oder Ausrede. Wenn die Gegenseite ihren vertraglichen Verpflichtungen nicht nachkommt, ist Deutschland auch seinerseits zur Einhaltung der diesbezüglichen Vertragsbestimmungen nicht mehr verpflichtet. Deutschland würde demgemäß verlangen, daß unter Aufhebung der betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrags seine eigene militärische Rüstung der der übrigen Mächte angepaßt wird. Im Zusammenhang mit diesem Verlangen steht die weitere Forderung, daß alle militärischen Beschränkungen der Souveränität Deutschlands aufgehoben werden oder paritätisch, also auch für Frankreich, angewandt werden; z. B. in der Weise, daß nun auch an der französischen Grenze ein entmilitarisiertes Gürtel von 50 Kilometer Tiefe gebildet wird. Da das französische Festungssystem teilweise in eine solche 50-Kilometerzone hineinreicht, ist mit einer Zustimmung Frankreichs natürlich nicht zu rechnen. Also bleibt dann nur der andere Weg übrig, nämlich der, daß auch in Deutschland die entmilitarisierte Zone fortfällt.

Frankreich und der Revisionsgedanke

Der Verlauf der außenpolitischen Debatte in der französischen Kammer hat gezeigt, daß die Mehrheit des französischen Parlaments und die Regierung nach wie vor in dem ganzen Komplex der Revisionsfrage einen ablehnenden Standpunkt einnimmt. Schroffer als durch die Rede des Ministerpräsidenten Tardieu, konnte das gar nicht betont werden.

Was die Unterhaltung mit Herrn Herbe anlangt, so war sie gewiß recht interessant. Aber von vornherein hat man ja gewußt, daß Herbe nur die Meinung eines Minderheit vertritt. Im übrigen will auch Herbe die Streichung der deutschen Reparationslasten von der Annullierung der alliierten Schulden durch Amerika abhängig machen. Das ist ja schließlich nichts besonderes, zumal bereits im Youngplan vorgeesehen wird, daß zwei Drittel der Summen, die Amerika einmal den Alliierten erlassen könnte, von den deutschen Zahlungen abgezogen werden. Eine freundschaftliche Intervention Frankreichs bei Polen wegen Rückgabe des Korridors an Deutschland, wie sie Herbe vorschlug, nützt uns nichts, da Polen sich dadurch nicht im geringsten beeinflussen lassen wird. Das Schlimmste aber ist, daß nach Herbe Deutschland als Gegenleistung für zum Teil recht platonische Zusicherungen seinerseits endgültig auf Oberschlesien, auf Polen, Esten, Schleswig und den größten Teil seiner Kolonien verzichten müßte.

Gleichwohl bedeuten die Vorschläge Herbes immerhin einen Anfang. Und man hätte dann, wenn die Mehrheit des französischen Parlaments ähnlichen Gedankengängen huldigte, vielleicht zu einer wirklich nützlichen Aussprache kommen können. So aber, wie die Stimmung in Paris ist, wäre es töricht, derartige Hoffnungen zu hegen.

Was den Youngplan betrifft, so gibt es für Deutschland einen zwingenden Grund, seine Revision in einem Punkte baldigst zu fordern. Es ist leider unterlassen worden, in den Youngplan die Goldwertklausel aufzunehmen. Da heute die Kaufkraft des Goldes ganz erheblich gestiegen ist, beträgt auch der Wert der von uns zu leistenden Zahlungen erheblich mehr, als im vorigen Jahre angenommen wurde: durch die Veränderung des Goldwertes wird faktisch eine Erhöhung unserer Zahlungen um mehr als 10 Proz. bedingt. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß hier eine Änderung geschaffen werden muß. Unsere Verhandlungspartner haben damals in Paris und im Haag mit der größten Hartnäckigkeit die Auffassung vertreten, daß sich am Goldwert nichts ändern werde, daß also eine Goldwertklausel überflüssig sei. Nun, die Entwicklung der letzten Zeit hat diesen Sachverständigen Unrecht gegeben. Es geht aber nicht an, daß das deutsche Volk darunter zu leiden haben soll, daß sich die Finanz- und Wirtschaftssachverständigen der Welt derartig geirrt haben.

Zum Lohnproblem

Neuerdings wendet sich auch der schwedische Nationalökonom Professor Gustav Cassel — ein Mann von internationalem Ruf — gegen die sogenannte Kaufkrafttheorie. Cassel geht davon aus, daß in Zeiten sinkender Konjunktur eine Steigerung der Arbeitslöhne gleichbedeutend sei mit Verlusten für die Unternehmungen, daß also die Gesamtkaufkraft der Bevölkerung durch hohe Arbeitslöhne nicht vermehrt werde. „Alle Erfahrung lehre, daß der Übergang von einer Depression zu einer aufsteigenden Konjunktur nur dadurch möglich sei, daß Mittel für eine vermehrte Produktion von Realkapital zur Verfügung gestellt werden. Die Konjunkturverbesserung müsse also von den Unternehmungen selbst ausgehen, und sie sei nur möglich, wenn diese Unternehmungen lohnend werden.“

In einer andern Stelle sagt Cassel folgendes: „Arbeit man mit Macht die Löhne über das wirtschaftlich zulässige Niveau hinaus, so muß die Folge notwendiger Arbeitslosigkeit sein, gleichwie der Fabrikant mit seinen Waren sitzen bleibt, wenn er die Preise höher hält als die Marktlage es gestattet. Die Erfahrung der letzten Jahre hat in einer Menge von Ländern diesen Zusammenhang zwischen Lohnansprüchen und Arbeitslosigkeit mit einer Deutlichkeit hervortreten lassen, die nichts zu wünschen übrig läßt. Gleichzeitig sind die sozialen Lasten der Arbeitgeber in die Höhe getrieben worden, ja vielleicht noch schneller als die Arbeitslöhne. Wenn eine solche Steigerung des Preises der Arbeit parallel mit einer steigenden Arbeitslosigkeit geht, muß jedermann sehen können, daß irgend etwas verkehrt ist. ... Wenn in Deutschland seit 1925 die Steigerung der tarifmäßigen Arbeitslöhne um reichlich 50 Prozent und diejenige der sozialen Ausgaben der Arbeitgeber je Arbeiter ungefähr auf das Doppelte geschätzt werden, und wenn die Arme der Arbeitslosen von einem Durchschnitt im Jahre 1927 von 1 1/2 Millionen auf rund 3 Millionen für 1930 gewachsen ist und im bevorstehenden Winter weiter zu wachsen droht, dann hat Deutschland gleich dem In-

haber eines Monopols gehandelt, der den Preis seiner Ware ohne Rücksicht auf die wirkliche Marktlage heraufzuschrauben sucht.“

Italienische Mittelmeerpolitik

Der Abschluß des griechisch-türkischen Vertrags bedeutet einen großen Erfolg der italienischen Mittelmeerpolitik und gleichzeitig eine Niederlage der französischen Außenpolitik. Mussolini ist bei seinen Bestrebungen, die für ihn außerordentlich störende Gegnerschaft zwischen der Türkei und Griechenland ein für allemal aus der Welt zu schaffen, besonders geschickt von Ungarns Außenminister Graf Bethlen unterstützt worden.

Der griechisch-türkische Vertrag stellt das Verhältnis zwischen beiden Ländern auf eine durchaus freundschaftliche Basis. Dadurch wird es Mussolini nunmehr möglich, sein System der Bündnisse und Ententen im östlichen Mittelmeer und auf dem Balkan weiter auszubauen. Zu diesem System gehören jetzt Ungarn, Bulgarien, Albanien, Griechenland und die Türkei. Und da auch ganz bestimmte Freundschaftsverträge mit Rumänien bestehen, ist somit ein kompaktes Ganzes geschaffen gegenüber dem von Frankreich abhängigen jugoslawischen Staat, der mehr und mehr isoliert wird. Die Tschechoslowakei hat ja genau so wie Österreich als am Balkan interessierter Staat kaum zu gelten. Und Polen ist weit vom Schuß und hat bei allem, was es unternimmt, vor allem auf Moskau zu schauen. Die Außenpolitik Mussolinis ist jedenfalls von großer Folgerichtigkeit, und man kann es begreifen, daß man in Paris über ihre Fortschritte wenig erfreut ist.

Wieder deutsche Tonfilme in Prag

Prag, 15. Nov. (Tel.) In drei Lichtspieltheatern wurden gestern zum ersten Male wieder deutsche Tonfilme aufgeführt. Die Theater sind für die nächsten Tage ausverkauft. Zu Störungen ist es nicht gekommen. Die Behörden haben ein starkes Polizei- und Gendarmereiaufgebot zur Verhütung von Zwischenfällen in Bereitschaft gehalten.

Der obenburgische Landtag hat am Freitag den Regierungspräsidenten Cassel zum Ministerpräsidenten von Obenburg gewählt. Der Finanzminister Willner und der Innenminister Drüwer wurden wiedergewählt.

Rückbildung des Tarifvertrages für die Holzindustrie. Der Arbeitgeberverband der Deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes hat den Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe vom 5. Juni 1926 zum 15. Februar 1931 gefündigt, ebenso die im Anschluß an den Mantelvertrag abgeschlossenen Bezirksverträge. Ferner hat der Arbeitgeberverband der Holzindustrie und des Holzgewerbes beschloffen, einen Abbau sämtlicher Löhne um 15 Proz. zu fordern.

Kleine Chronik

Das Flugzeug „Do X“ ist Freitag 12.45 Uhr mitteleurop. Zeit in London zum Flug nach Bordeaux gestartet. Zwei „Do X“-Passagiere, Lady Drummond Hay und Karl von Wiegand, hatten den Start verpaßt. In Nord befanden sich 9 Gäste. Wegen des ständigen Gegenwindes wurde Bordeaux vor Einbruch der Dunkelheit nicht mehr erreicht und „Do X“ landete nach einem herrlichen Flug von 5 Stunden 16 Min. um 17.03 Uhr bei La Rochelle. Das Flugzeug anfernte in der Nacht von La Rochelle und startete heute, Samstag, 12.45 Uhr (MGS) zum Weiterflug nach Bordeaux.

Das deutsche Großflugzeug „G 38“ ist Freitag nachmittags von Bordeaux kommend auf dem Flugplatz Le Bourget bei Paris gelandet. Die Besatzung wurde von dem Befehlshaber des Flugplatzes empfangen. Der Führer der „G 38“ erklärte, er werde erst am Montag nach Dessau weiterfliegen.

Nach dem „Matin“ dürfte die Gesamtzahl der bei der Einsturzkatastrophen in Lyon ums Leben gekommenen Personen 36 betragen, nämlich 24 Feuerwehrende und Polizisten sowie 12 Bewohner der eingeschlagenen Häuser.

Karlsruher Konzerte

Seit seinem letztjährigen Auftreten hat Franz Solze

eine weiter aufsteigende Entwicklung genommen, und es ist von erfreulicher Wichtigkeit zu wissen, daß es dabei nicht nur eine achtbare technische Abgeschliffenheit ist, die als Altmeister abermals für den jungen einheimischen Pianisten zeugt. Man darf vielmehr von einem sehr verantwortungsbewußten Ernst sprechen, wie man ihn sonst im gebrauchlichen Wertedienst recht selten antrifft. Gerade dies unterscheidet den Edwin-Fischer-Schüler vorteilhaft von vielen Keimen Geistes, die ihr Künstleramt wohl auch mit öffentlicher Präzision, aber ohne tieferen geistigen und seelischen Hintergrund verrichten, die Noten, nichts als Noten spielen und doch jeder inneren Festigung bar sind. Wir haben damit — so glaube ich wenigstens, weil das sonst nicht unsere Art ist — die kritische Feder in genügend eitel Wonne getaucht, um noch einiges sagen zu können, was uns offen gestanden an diesem Klavierabend nicht ganz gefallen hat. Da waren z. B. im Programm vier Variationsätze; solche Häufung einer speziellen Kunstform machte ein wenig mißtrauisch und schien uns besonders in dem eingangs gespielten, von Solze selbst vom Cembalo für Pianoforte übertragenen Gändel-Werk nicht ratsam. Denn derlei Bearbeitungen haften immer etwas Gelehrtes an und vermittelte zudem vom Original ein falsches Bild. Des weiteren war bei noch so würdiger Gesamthaltung der Interpretation in Einzelstücken (u. a. im Allegro scherzando Schuberti) eine Tempoauffassung maßgebend, über die nicht nur ein eingeschnorener Junstmusiker streiten, sondern jeder Hörer sich wundern mußte, sofern er auf mögliche Klarheit der Wiedergabe Wert legte. Überhaupt dünkte uns im letzten Drittel seiner Vortragsfolge der Ausführende unter einer merkwürdigen Ermüdung zu leiden, die sowohl in manueller Unausgeglichenheit (zu schwache rechte Hand!) wie in reichlichem Pedalgebrauch zutage trat. Allerdings hatte er zuvor mit Beethovens A-Dur-Sonate (op. 2, Nr. 2) eine Höchstleistung vollbracht, die ein leichtes Nachlassen der Spannkraft einigermaßen entschuldigte.

Ein Kammerkonzert mit der Ankündigung:

Rosé-Quartett aus Wien

findet hier stets einen überfüllten Eintrittsaal vor. Und verpönt diese berühmte Vereinigung gar noch die Kraufführung eines badischen Komponistenwertes, dann ist das Interesse um so größer. Aber auch wegen der künstlerischen Vergangenheit Arthur Rusterers und seines erst kürzlich in einem

Sinfoniequartett erregenden Erfolges durfte man auf sein sechstes Streichquartett (D-Dur) sehr gespannt sein. Nach allem, was wir damals über seine C-Moll-Sinfonie schrieben, dürften wir uns heute eigentlich kurz fassen, denn auch dies neue Werk zeigt unverkennbar jene Züge einer subjektiven Notwendigkeit, die wir dort mit den Worten, Rusterer suche etwa den Stil eines Neger und Brudner auf zeitgemäße Ebenen zu vereinen (nicht verneinen, wie es leider sinnförend hieß) deuten wollten. Ebenfalls wäre zu wiederholen, daß Rusterers Musik ein scharfes Ohr für horizontale Linienführung voraussetzt und den immanenten Bedingungen einer harmonisch gefühlten Melodie nur gelegentlich untersteht. Stärker freilich ist bei diesen drei Sätzen auch der Meinung Ausdruck zu geben, daß vorläufig auf dem Weg zu dem hohen Ziel, dem Rusterer fraglos zutrifft, eine gewisse Tragik zwischen Wollen und Vollbringen vorliegt, daß man vielleicht von dem langsamen Mittelteil einen plötzlichen Eindruck bekommt, aber die beiden Anheile trotz ihrer straffen Struktur (Eingangssatz a. B. Veroppelung von Kanon und Fuge) noch keineswegs organisch geschlossen ansieht und eher bizarr auf sich wirken läßt. Nicht minder hindert eine Schwerblütigkeit der Diktion und oft auffallend gegen die Gesanglichkeit der vier Streichinstrumente gemachte Sprünge eine nachhaltigere Wirkung. Für die Entwicklungsphase der Gegenwartsmusik bleibt jedoch das Werk gerade auch in seiner graugetriebenen Melancholiestimmung ein äußerst charakteristisches Dokument und fand aus dieser Erkenntnis heraus gebührende Beachtung.

Die Wiener Künstler hatten den Abend mit einem sehr hellhörigen und bei aller Sarmlosigkeit doch hochkultivierten Werkchen von Dittersdorf, den man einstmals den „Algotz künstlerischer Bourgeoisie“ nannte, eröffnet und ließen an dessen Schluß die Hörer zu ungetrübtem Genuß während Schuberts C-Dur-Quintett (op. 163) gelangen, bei dessen wohl-ermögerner Darstellung Paul Trautvetter am zweiten Cello mitspielte.

Die Schrift in der Schule und im Beruf

Ausstellung im Landesgewerbeamt Karlsruhe
Das Badische Landesgewerbeamt Karlsruhe veranstaltet in Verbindung mit dem Schriftkundverein und dem Schriftmuseum Rudolf Wanders, Berlin, in der Zeit vom 16. bis 30. November in den Räumen des Amtes in der Karl-Friedrich-Straße 17 unter obigem Titel eine Ausstellung, die werktags von 9 bis 13 und 15 bis 17 Uhr, Sonntags von 11 bis 13 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet ist.

Zweck der Ausstellung ist es, breiteren Kreisen vor Augen zu führen, welche praktische Bedeutung die Schrift, insbeson-

der Tabaksteuerberatung am Montag. Die ursprünglich für heute, Samstag, in Aussicht genommene zweite Lesung der Tabaksteuervorlage in den Reichsratsausschüssen findet erst am Montag statt.

Politische Schlägerei in München. Bei einer Versammlung republikanischer und sozialistischer Studenten in der Schwabinger Brauerei in München, bei der Hörsing über das Thema „Studentenpolitik und Faschismus“ sprechen sollte, kam es mit Nationalsozialisten zu einer schweren Schlägerei. Die Polizei räumte den Saal. Acht, zumeist am Kopf Verletzte, wurden in die Krankenhäuser gebracht.

Eine Demonstration der Berliner K.P.D. am Freitagabend gegen die Lohnsenkung ist ohne ernsthafte Zwischenfälle verlaufen. Es wurde eine größere Anzahl von Demonstrationen wegen Engens verbotener Nieder unter Anwendung des Polizeinippels aufgelöst.

Tariffündigung in der Oberschlesischen Montanindustrie. Der Arbeitgeberverband der Oberschlesischen Montanindustrie hat Manteltarif und Mehrheitsabkommen in Oberschlesischer Bergwerksbau zum 31. Dezember d. J. gefündigt.

Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß in Genf hat am Freitag einen deutschen Antrag, für das Landrüstungsmaterial das Prinzip der direkten Herabsetzung anzunehmen, mit 9 gegen 9 Stimmen bei 7 Enthaltungen abgelehnt. Gegen die Stimmen Deutschlands, Russlands und Italiens nahm der Ausschuß dann eine Entschließung an, in der festgelegt wird, daß die Mehrheit des Ausschusses nur eine Herabsetzung des Heeresmaterials durch Beschränkung der Heeresausgaben ausgesprochen habe.

Badischer Teil

Vollversammlung

der Badischen Landwirtschaftskammer

Die 37. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer wurde Freitag nachmittags durch den Präsidenten Dr. Graf Douglas im Plenarsitzungsraum des Landtages in Karlsruhe eröffnet. Als Vertreter des Ministeriums des Innern ist Ministerialrat Jung anwesend.

Der Präsident widmete den verstorbenen Mitgliedern, Landwirtschaftsrat Kähler und Bürgermeister Weishaupt (Mehrfach, ehrenvolle Nachrufe. Für Kähler wurde Direktor Commandeur von der Genossenschaftsbank zum Kammermitglied gewählt. Die Wahl der Abgeordneten zum deutschen Landwirtschaftsrat fiel auf Dr. Graf Douglas, Präsident Schill (Bauernverein), Präsident Mayer (Landbund) und Präsident Reibel (Genossenschaftsverband). Zu Stellvertretern wurden bestimmt Dr. von Engelberg, Dr. Schwörer, Frank und Huber. Ein Antrag auf Wahl eines Arbeitnehmervertreters fand keine Mehrheit.

Die Kammer beschloß sodann den Beitritt zur Deutschen Fopfenvertragsgesellschaft in München mit einer Kapitalbeiträge von 2000 M. Aufgabe der Gesellschaft soll sein, nötigenfalls preisregulierend in den Fopfenmarkt einzugreifen. Ferner erklärte die Kammer ihren Beitritt zur Mittelzentrale Oberlauringen mit einem Anteil von 1000 M. Oberbürgermeister Lehmann (Willingen) berichtete dann über den Rechnungsabluß von 1929/30. Die Rechnungsführung sei als muttergütlich zu bezeichnen. Die Lage der einzelnen Betriebe weise eine erfreuliche Besserung auf; Rückgang der Verlustziffern bzw. Steigerung der Gewinne. Die früher geübte Kritik sei nicht unsonst gewesen.

Nach erteilter Entlastung folgte der Bericht des Direktors Müller über die Tätigkeit der Sparkommission. Es ist gelungen, den Voranschlag mit einer Umlage von 60 Pf. auszugleichen. Die Kommission legte dem Hause ein ausführliches Nationalökonomisches und Sparprogramm vor. Sie wünscht ferner die vertragliche Sicherstellung der Zusammenarbeit der Landwirtschaftskammer mit den staatlichen Organen der Landwirtschaftsförderung.

Mitglied Hagin begründete den Wunsch, daß der geschäftsführende Direktor im Hinblick auf die kritische Lage der Landwirtschaft auf die Erhöhung seines Gehalts von 12 auf 18 000 Reichsmark Verzicht leisten möge. — Präsident Dr. Graf Douglas teilte mit, daß der Direktor bereits freiwillig auf den Mehrbezug verzichtet habe unter der Bedingung, daß die ersparte Summe der Arbeit der Versuchsringe zugute komme.

Die weitere Debatte drehte sich um die Informierung der Mitglieder über die Vorgänge in der Kammer, über die Sparmöglichkeiten usw. Präsident Schill regte an, durch Sachver-

dere Handschrift auch heute noch für alle Gebiete des täglichen Lebens hat. Die Ausstellung zeigt zunächst, wie heute Schrift in Elementarschulen, höheren Schulen und Fachschulen gelehrt wird und was dort auf diesem Gebiete geleistet wird. Der neuzeitliche Schulforschungsbereich wird in verschiedenen Lehrgängen aus der Praxis stützender und prüfungsfähiger Schulen gezeigt. Diese Gruppe gewinnt für uns in Baden besonderes Interesse in dem Augenblick, in dem auch für unsere Schulen die Umstellung auf neuzeitliche Unterrichtsmethoden und Schreibschrift amtlich anerkannt worden ist.

An ausgewählten Lehrgängen und Schülerarbeiten von Fachschulen des In- und Auslandes, also Gewerbe-, Handels- und Kunstgewerbeschulen, werden Lauf und Ziel der Ausbildung zur Schriftkunst gezeigt. Es ist erstaunlich, welche Erfolge an verschiedenen Kunstgewerbeschulen erzielt werden, deren „Schülerarbeiten“ bisweilen bereits nahe an die Meisterwerke heranreichen. In dieser Gruppe interessieren wieder besonders die hervorragenden Arbeiten der Karlsruher Landeskunstschule. In der Gruppe Meister der Schriftkunst finden wir neben handgeschriebenen Büchern und einzelnen Blättern von mehr feierlichem Charakter, insbesondere aus dem Gebiete der kirchlichen Kunst, auch Originalentwürfe für die Anwendung der Schriftkunst im täglichen Leben. Diese amüsanten Arbeiten leiten über zu der Gruppe Schriftkunst im Handel, Gewerbe und Verkehr. Hier werden Plakate, Warenpackungen, Geschäftsbriefbogen, Werbebrudrücken, Büchertitel und -einbände u. a. m. gezeigt. Eine weitere Gruppe beschäftigt sich mit Klischeebüchern nach handgeschriebenen Entwürfen, also Familien-Wiedergaben künstlerischer Schriften in einzelnen Blättern oder ganzen Büchern. Hierunter sehen wir ganz hervorragende Wiedergaben. Die Rudolfstädter Drucke, die Palatinus-Drucke, Skriptordrucke und Familienbrudereie werden die besondere Begeisterung jedes Bibliophilen erregen. Eine weitere Abteilung ist ausgewählten Typendruckern gewidmet, bei denen die Entwürfe der Typen von der Hand bekannter Schriftkünstler stammen.

Da außerdem die historische, pädagogische und praktische Fachliteratur über das Gebiet der künstlerischen Schrift in einer besonderen Gruppe zum beschaulichen Nachblättern aufgelegt, werden wohl die Kreise, welche irgendwie mit der Jugendausbildung beschäftigt sind, ein reiches Interessensfeld finden.

Die Ausstellung war in ähnlicher Zusammenstellung im Sommer dieses Jahres bereits in Saarbrücken und Kaiserslautern, wo sie bei Presse und Publikum reges Interesse und sehr starken Besuch gefunden hat.

händige prüfen zu lassen, ob nicht die Verwaltung der Kammer in sich anders aufgezogen werden könnte.

Nach dem Schlusswort des Berichterstatters wurde mit großer Mehrheit ein Antrag gestimmt, den Betrag von 5000 M zur Schulung der Mitglieder der Grundwertauschüsse erneut in den Vorschlag einzusetzen. Die Kammer beschloß ferner die Regelung des Dienstverhältnisses des geschäftsführenden Direktors zur Beratung dem Vorstand zu überweisen. Im Laufe der Debatte war darauf hingewiesen worden, daß der begründete Entschluß von Engelbergs eine budgetäre Änderung erfordere. Die Vollversammlung gab schließlich dem Vorstand die Ermächtigung zur Aufnahme neuer Anleihen bis zum Höchstbetrag von 200 000 M.

Schutz der badischen Waldwirtschaft und Holzindustrie

Die Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer hat zu dieser Frage folgende Entschlüsse gefaßt:

„Die allgemeine wirtschaftliche Lage auf dem Rundholzmarkt ist eine geradezu beängstigende geworden. Die Holz verkaufende Landwirtschaft und die private Waldwirtschaft überhaupt sieht sich außerstande, ihr Holz abzugeben. Kommt ein Verkauf zustande, dann nur zu Preisen, welche sich nicht mehr lohnen. Dadurch wird die Landwirtschaft in der Lösung der ihr von der Allgemeinheit zugewiesenen Aufgaben auf das empfindlichste gehemmt. Die Einkünfte des Staates und der Gemeinden aus ihrem Waldbesitz werden so gedrückt, daß dadurch die zwangsläufige Steigerung der Steuern und Umlagen erfolgt.“

Andererseits werden dem Staate und den Gemeinden Mittel entzogen, auf die sie nicht verzichten können. Um sie sich zu schaffen, sind große Hebesummen zur Erzielung kleiner Beträge erforderlich, ohne daß die Allgemeinheit einen Nutzen davon hat.

Gerbegeföhrt sind diese trostlosen Zustände durch die allgemeine Wirtschaftslage namentlich auf dem Baumarkt überhaupt, ferner durch die bestehenden Zollabmachungen und durch die Tarifpolitik der Reichsbahn, welche durch die Begünstigung der fremden Holzdurchfuhr durch Deutschland an die Grenze und in deutsche Absatzgebiete der badischen Holzwirtschaft einen nicht wieder gutzumachenden Schaden zugefügt hat.

Dieser Schaden wird noch größer durch die moderne Architektur, die, einer Mode folgend und ohne die Erfordernisse der nationalen Wirtschaft zu beachten, das Holz zum großen Teil aus seiner Verwendung als Baustoff verdrängt und es zudem in großem Umfang durch fremde Holzarten ersetzt.

Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer ersucht den Vorstand, sich sowohl bei der badischen Staatsregierung dafür einzusetzen zu wollen, daß sie durch ihre Vertretung in Berlin bei den in Frage kommenden Reichsstellen alles daran setze, daß man dort der großen Notlage der badischen Wald- und Holzwirtschaft auch in der Holzgesetzgebung Rechnung trägt, als auch die Tarifgestaltung der Reichsbahn den badischen Grenzlandverhältnissen anpaßt.

Desgleichen wolle der Vorstand der Landwirtschaftskammer nichts verschäumen, um die Öffentlichkeit, namentlich die amtlichen und privaten Bauunternehmungen und die Architekten, auf die nationale Pflicht hinzuweisen, daß sie in erster Linie deutsches Holz verwenden und so zur Erhaltung des deutschen Waldes, damit auch des badischen Waldes, und einer mit ihm eng verbundenen einfließenden Holzindustrie beitragen.

Karlsruhe, den 14. November 1930.

gez. Duffner.

Postcheckkonto 77555 für die Radiumspende

Wir werden um die Befamntgabe folgender Mitteilung ersucht: Verschiedene Anfragen, die erst in den letzten Tagen an ihn ergangen sind, veranlassen den Landesverband zur Bekämpfung der Krebskrankheit zur Befamntgabe der Nr. 77 555 seines Postcheckkontos. Anzahlungen und nachträgliche Spenden können noch auf diese Nummer gemacht werden.

Eine neue Verordnung des Reichsarbeitsministers über Zellhorn (Celluloid)

Im Reichsgesetzblatt (Nr. 43 vom 25. Oktober 1930) wurde die neue Verordnung des Reichsarbeitsministers über Zellhorn (Celluloid) veröffentlicht. Die Verordnung trifft zunächst Bestimmungen über den Geltungsbereich in gewerblichen Betrieben. Für Werkstätten der Hausarbeiter, in denen Zellhorn oder Zellhornabfälle allein oder neben anderen Stoffen bearbeitet oder verarbeitet oder Zellhornwaren hergestellt werden, gilt die Verordnung nur soweit dies besonders angegeben ist. Die Verordnung enthält weiter Bestimmungen über die Angelegenheiten der Eröffnung und Verlegung von Betrieben sowie auch schon bestehender Anlagen, die unter die Verordnung fallen. In Baden muß diese Anzeige an das Badische Gewerbeaufsichtsamts Karlsruhe, Schloßplatz 20, erstattet werden. Eine Abschrift der Anzeige ist an die in Frage kommende Berufsgenossenschaft einzulegen. Weitere Bestimmungen betreffen den Schutz der Arbeitnehmer, insbesondere der jugendlichen Arbeiter, die Verarbeitung von Zellhorn durch Hausarbeiter und schließlich die Einsetzung und den Aufgabenkreis eines Reichsausschusses für Zellhorn. Die Bestimmungen über die Einsetzung des Reichsausschusses, dessen Zusammensetzung und Geschäftsführung treten sofort in Kraft, alle übrigen erst sechs Monate nach der Verkündung dieser Verordnung, also am 25. April 1931. Die Nummer 43 Teil I des Reichsgesetzblattes, in dem diese Verordnung enthalten ist, kann durch das Reichsverlagsamt (Berlin NW. 40, Schornhorststr. 4) einzeln bezogen werden.

Aus den Parteien

Reichstagspräsident Lbbe in Freiburg. In einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in Freiburg sprach am Freitagabend Reichstagspräsident Lbbe. Er setzte sich vornehmlich mit den Nationalsozialistischen Arbeiterpartei auseinander. Von dem Versprechen, die Youngzahlungen einzustellen, hätten die Nationalsozialisten keinen Gebrauch gemacht obwohl sie am 29. Oktober im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages dazu Gelegenheit gehabt hätten. Er hoffe, daß die badischen Kommunalwahlen zum ersten Male eine Umlage zum Besseren bringen würden.

Colosseumtheater. Heute abend 8 Uhr verabschiedet sich die zur Zeit im Colosseum gastierende amerikanische Hollywoodschau vom hiesigen Publikum. Am morgigen Sonntag beginnt das Gastspiel der beliebten und unübertrefflichen Kölner Komiker Schmitz-Weißweiler mit ihrem erstklassigen Ensemble. Es sind bereits nahezu zwei Jahre her, seit dem letzten Gastspiel dieser Universalakademie. Aber die beiden Kölner Jungs sind keine weitere Worte der Empfehlung zu verlieren. Die zur Aufführung vorgesehenen Stücke sind sämtlich neu für Karlsruhe. Zur Eröffnung bringen Schmitz-Weißweiler „Der müde Anton“, Schwanke in 3 Akten von Max Real und Max Forner. Dieses Stück, ein Niesenlächler, wird den Besuchern angenehme und vergnügliche Stunden bereiten. Außer der Sonntag abend 8 Uhr stattfindenden Vorstellung findet nachmittags 3 1/2 Uhr die beliebte Fremdenvorstellung statt, worauf besonders die auswärtigen Besucher aufmerksam gemacht werden.

Aus der Landeshauptstadt

Die Stadt Karlsruhe und der Heimattag

In Nr. 265 der „Arbeiter-Zeitung“ vom 14. November d. J. wird behauptet, daß der Heimattag den Stadtsäckel um 70 000 Reichsmark erleichtert habe, und daß infolgedessen erhebliche Überschreitungen des vom Bürgerausschuß genehmigten Etats eingetreten seien. Der Verkehrsverein teilt uns mit Bezug hierauf folgendes mit:

Der „Badener Heimattag Karlsruhe 1930“ ist vom Verkehrsverein Karlsruhe e. V. mit Unterstützung der Stadt Karlsruhe und des Landesvereins Badische Heimat, Sitz Freiburg i. Br., unternommen worden. Die Stadt Karlsruhe hat hierfür lediglich einen Propagandaaufwandszuschuß von 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt, der als solcher im diesjährigen Gemeindevoranschlag vorgesehen und vom Bürgerausschuß unterm 2./4. Juni d. J. bewilligt worden war. Darüber hinaus übernahm der Stadtrat die Garantie für einen etwaigen Fehlbetrag bis zum Betrage von 5000 M. Tatsächlich ist nur der Zuschuß von 10 000 M seitens der Stadt geleistet worden. Die Garantie wurde in keiner Weise und mit keinem Pfennig in Anspruch genommen. Ausgaben und Einnahmen beim Heimattag deckten sich, sie erreichten bei weitem nicht den Betrag von 70 000 M, so daß alle Gerüchte und Behauptungen über ungeheure Defizite in das Reich der Fabel zu verweisen sind. Auch alle übrigen in dem Artikel der „Arbeiter-Zeitung“ aufgestellten Behauptungen sind falsch. Der Verkehrsverein hat über seine Arbeit und die Rechnungs- und Kassensführung für den Heimattag in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 24. Oktober d. J. Rechenschaft abgelegt und unter Anerkennung seiner unersetzten, gemeinnützigen Arbeit einstimmig Entlastung erhalten.

Der Marzeller Mordprozess

Die weiteren Zeugenaussagen am gestrigen Freitag, dem dritten Verhandlungstag, waren nicht immer günstig für den Angeklagten Schneider. Ein Zeuge, der Schreiner Emil Schneider, sagte aus, im September 1929 habe im Hotel „Klosterhof“ in Frauenalb der Angeklagte Schneider ihm gegenüber gesagt, wenn Braun ihn einmal beim Fischen erwischen würde, würde er ihn negutigen. Er und sein Bruder Otto bekämen Braun rum. Nicht übereinstimmend waren die Zeugenaussagen, ob die Schneider'scher Forellen gefischt haben. Der Gastwirt des „Schönblick“ erklärte, der ermordete Braun habe ihm gegenüber am Abend geäußert: „Wenn ich mal wo lieg, dann hat's nur der Franz Schneider getan!“

Der Friseur Lorenz Kunz aus Pfaffenloch erzählte, er sei an dem fraglichen Sonntagabend (also am Mordtag) gegen 7 Uhr mit seinem Bruder Heinrich, der ein Verhältnis mit einer Schwester des Angeklagten Schneider unterhielt, von Pfaffenloch nach Marzell gegangen. Etwa 300 Meter von der „Mühle“ entfernt, hätten sie einen Schuß vernommen. Das wäre etwa 20 Minuten nach 7 Uhr gewesen. Sie seien nach dem Schneider'schen Haus gegangen, wo sie eine der Schwestern des Schneider getroffen und sich mit ihr unterhalten hätten. Plötzlich sei ein zweiter Schuß gefallen. Gleich darauf sei der Angeklagte Schneider aus der Richtung des „Schönblick“ gekommen. Das sei etwa um 1/8 Uhr gewesen. (Die Aussage ist insofern wichtig, da der Angeklagte Schneider bisher über seinen Aufenthalt zwischen 17 Uhr und 1/8 Uhr abends keine bestimmten, genau kontrollierbaren Angaben machen konnte.) An Schneider ist dem Zeugen nichts außergewöhnliches aufgefallen. Es wurden dann auch die beiden Schwestern des Angeklagten vernommen, deren Aussagen im Wesentlichen die von dem Angeklagten gemachten Angaben über die Vorgänge am Mordtage bestätigten. Der frühere Gastwirt zur „Mühle“, ein Verwandter des ermordeten Braun, sagte aus, nach seiner festen Überzeugung sei Franz Schneider derjenige, der 1926 die „Mühle“ angezündet und auch Braun aus dem Wege geschafft habe. Die übrigen Zeugenaussagen brachten keine neuen Momente.

Kaplan Fajel über „das Wunder von Konnersreuth“. Es gibt heute kaum ein dankbareres Thema, wie der dichtgefüllte, ja zum Bersten volle Saal zeigte. Vieles mag freilich auch die neuerdings wieder sehr umrittene Persönlichkeit des Vortragenden beigetragen haben, denn um Theresie Neumann selbst ist es in letzter Zeit merkwürdig ruhig geworden. Aber schon daß der Redner mit dem Hinweis auf den Einzelfall in grundsätzliche Erwägungen sein eigentliches Hauptthema: „Konnersreuth und das Wesen der christlichen Mission“ nennen konnte, sicherte dem Abend entscheidende Bedeutung und nötigte selbst dem, der mit mehr oder weniger Abscheulichen bisher die Konnersreuther Zeitungsberichte vernommen hatte, einige Achtung ab. Was nun der berühmte Kaplan in zweifelhafte freier Rede äußerte, war der Entfaltung dieser These gewidmet, und tragende Grundstimmung seiner Ausführungen ward somit, das gegenwärtige Erlebnis dem Vergleichsmaterial aus der Geschichte der Mission, vorgelegt und beglaubigt in 22 Fällen, möglichst einzuordnen. Doch wenn auch Fajel keineswegs als Arzt oder Naturforscher, sondern lediglich als Theologe sprechen wollte, so war er gleichwohl sichtlich bemüht, um keine Silbenbreite von dem Selbstleben (er war viermal zu Besuch in Konnersreuth) und authentisch Berichteten abzuweichen, ob er nun kurz den Lebensgang der oberpfälzischen Bauerstochter schilderte oder versuchte, zwischen ihren Erscheinungen und früheren diesbezüglichen Geschehnissen innerhalb der katholischen Kirche einen wesentlichen Problempunkt anzudeuten. Natürlich wollte und konnte auch er das Phänomen nicht reflexlos aufklären, gab aber immerhin in der Art, wie er ihre Handlung von der Individualität zu einer Sozialmysterin begründete, zu dessen Verständnis einen sehr aufschlußreichen Hinweis, den er letztlich noch mit dem Caritasgedanken verband, weil gerade er sich beispielgebend und warnend in den sensationellen Stimmungen dieser Religionen offenbarte. O. Sch.

Badisches Landestheater. Der dritte Teil von Hebbels „Nibelungen“ mit „Kriemhilds Rache“ gelangt am Montag, dem 17. November, und Shakespeares Reuestudie des Lustspiels „Der Kaufmann von Venedig“ am Mittwoch, dem 19. November, zur Wiederholung. In der Oper kommen am Dienstag, dem 18. November, Puccinis „Bohème“ am Donnerstag, dem 20. November, Korngolds „Wasserschmied“ und am Freitag, dem 21. November, Verdis „Falstaff“ zur Wiederholung. Der 22. November (Samstag) steht die Reihe der diesjährigen Schauspiel-Erstaufführungen mit der Komödie „Das Lamm des Armen“ von Stefan Zweig fort, dessen vor einigen Jahren auch hier mit größtem Erfolg gegebenes commedia dell'arte-Lustspiel „Belpheor“ (nach Ben Jonson) noch in heiterster Erinnerung sein dürfte. Sein jüngstes Bühnenwerk behandelt eine Episode aus dem Leben Bonapartes und spielt um 1798 bis 1799, kurz nachdem sich der junge Revolutionsgeneral zum Konsul der Republik machte.

Die Schulfabrik Ramag G. m. b. H. in Melsbach hat ihren sämtlichen Arbeitern auf den 22. d. M. gefündigt. Die Tatsache ist um so bedauerlicher, als es sich hier nicht um eine vorübergehende Maßnahme, sondern um die Stilllegung des Betriebes handelt. Von der Stilllegung werden 35 Arbeiter betroffen.

Kurze Nachrichten aus Baden

bl Mannheim, 14. Nov. Anlässlich einer am Donnerstagabend in Sandhofen stattgefundenen Versammlung der RSDAP fuhr der Lieferkraftwagen eines Flaschenbierhändlers mit etwa 20 Parteigehörigen trotz des bestehenden Umzugsverbots vor das Versammlungslokal. Da in dem Wagen 14 faustgroße Sandsteinbroden gefunden wurden, die zweifellos von den Insassen herrührten, wurden der Kraftfahrer und zwei Mitfahrer einer Durchsuchung unterzogen. Die geschlossene Abfahrt wurde verhindert. Gegen den Führer des Lieferkraftwagens wurde Anzeige vorgelegt.

bl. Retsch bei Mannheim, 15. Nov. Bei der Fahrtenkontrolle im Zuge schlug der 25 Jahre alte Maschinenflosser Schäfer von hier plötzlich auf den Schaffner ein und mißhandelte diesen derart, daß der Beamte in lebensgefährlich verletztem Zustande in das Mannheimer Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

D3. Donaueschingen, 15. Nov. Im fast vollendeten 60. Lebensjahr ist nach langem schweren Krankenlager der Geschäftsführer und Redakteur des „Donauboten“, Dr. Hermann Lauer, heute vormittag gestorben. Mit ihm ist wieder einer der Senioren der badischen Journalisten ins Grab gesunken, der auf eine über 25jährige Tätigkeit an seinem Blatt zurückblicken konnte. Der am Stephanstag 1870 in Schluchtern im damaligen Amt Eppingen geborene Hermann Lauer hat auch von 1908 bis zu seinem Tode als Führer der Zentrumsfraktion des Bürgerausschusses Donaueschingen und als erfolgreicher Organisator der Zentrumspartei auf der Saar gewirkt.

D3. Singen, 15. Nov. Heute morgen gegen 1 Uhr wurden 5 von einer Versammlung heimkehrende führende Männer der Zentrumspartei Singen von zwei jungen Burken überfallen und mit Latentstücken geschlagen und verletzt. Man vermutet, daß es sich bei den unerkannt entkommenen Tätern um zwei Kommunisten handelt, insbesondere da in den letzten Tagen wiederholt von kommunistischer Seite versucht worden ist, Vertreter bürgerlicher Parteien anzugreifen und zu belästigen.

Handel und Wirtschaft

Berliner Devisennotierungen

	15. November		14. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168.79	169.93	168.72	169.06
Kopenhagen 100 Kr.	112.12	112.34	112.13	112.35
Italien . . . 100 L.	21.945	21.985	21.94	21.98
London . . . 1 Pf.	20.357	20.397	20.362	20.402
New York 1 D.	4.1930	4.2010	4.1930	4.2010
Paris . . . 100 Fr.	16.463	16.503	16.465	16.505
Schweiz . . . 100 Fr.	81.23	81.39	81.32	81.48
Wien 100 Schilling	59.00	59.14	59.065	59.185
Prag . . . 100 Kr.	12.433	12.453	12.43	12.45

Rheinische Elektrizitäts-AG, Mannheim. Im Geschäftsjahr 1930 hat bei den eigenen und den der Gesellschaft nahe stehenden Elektrizitätswerken die Stromabgabe an Kleinabnehmer weiter zugenommen. Der Strombezug der Großabnehmer richtete sich nach dem Beschäftigungsgrad der versorgten Unternehmungen und wies durchschnittlich einen gewissen Rückgang auf. Alles in allem könne jedoch mit einem befriedigenden Ergebnis der Elektrizitätswerke der Gesellschaft im laufenden Jahre gerechnet werden. — Bei dem Bau- und Installationsgeschäft haben sich die Einschränkungsmaßnahmen bewährt; die Gesellschaft erwartet, daß dieses Geschäft ein angemessenes Ergebnis erzielen wird. Wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse bis zum Schluß des Jahres nicht eine weitere erhebliche Verschlechterung erfahren, so sei zu hoffen, daß ein ähnliches Gesamtergebnis wie im Vorjahr erzielt werde. (10 Proz. Dividende auf 14 Mill. Reichsmark Aktienkapital).

Unterberg & Helmle, Karlsruhe. Die Firma, die vor einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten gekommen ist, wird Ende d. M. ihren Betrieb stilllegen. Wie bekannt, ist die Firma an die Morris-Zündlicht AG in Nürnberg übergegangen. Der Bilanzvergleich von 30 Proz. hat im gestrigen Vergleichstermin die Zustimmung der Mehrheit der Gläubiger gefunden. Der endgültige Beschluß wird in einer Woche verhängt werden. Die Quote von 30 Proz. dürfte gesichert sein durch den Kaufpreis, den die Morris Zündlicht AG. bereits bezahlt hat und noch bezahlen wird. Der gesamte Betrieb wird von Karlsruhe nach Nürnberg verlegt. 120 Arbeiter werden von der Betriebsstilllegung betroffen werden. Der Betrieb, der bis vor einem Jahr noch über 700 Arbeiter beschäftigte, war in der letzten Zeit bereits stark eingeschränkt.

Zusammenschluß in der Zementindustrie. Die Schlesische Portlandzementindustrie AG. in Oppeln und die Portland-Cement-Werke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart AG. in Heidelberg schlagen im Verfolg des im Vorjahre zwischen den süddeutschen und den schlesischen Kongernen getätigten Gegenseitigkeitsvertrages nunmehr den Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages auf längere Zeit unter gleichzeitiger gegenseitigem Tausch eines Aktienpaketes (angeblich Aktienpakete von 7 Mill. Reichsmark) vor. Im Zusammenhang mit dieser Transaktion treten fünf Aufsichtsratsmitglieder der süddeutschen Gruppe in die schlesische Gesellschaft ein, während umgekehrt vier Aufsichtsratsmitglieder der schlesischen Gruppe der süddeutschen Gruppe beitreten. Der Vertrag regelt die gemeinsame Verwaltung sämtlicher den drei Gesellschaften gehörenden Betriebe und sieht einen Dividendenausgleich vor. Die Transaktionen sind als Ausbau des bekannten, vor einem Jahre abgeschlossenen Gegenseitigkeitsvertrages zwischen Heidelberg-Cement, Diederhoff u. Söhne, Schwenk, Ullm, und Schlesische Portlandzementindustrie gedacht. Dieser Vertrag bezweckt die Sicherung der gemeinsamen Interessen der Gesellschaft sowohl während des Bestehens, als auch insbesondere für den Fall eines Auseinandergehens der Zementproduktate. Diese Gefahr besteht, wenn es nicht gelingen sollte, den Westdeutschen Zementverband unter Einbeziehung der Aufsichtsräte über den 31. Dezember 1930 hinaus zu verlängern. Der entsprechende Beschluß muß bis zum 30. November gefaßt sein.

Staatsanzeiger

Personeller Teil

Ernennungen, Versetzungen, Zuruheetzungen usw.

der planmäßigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Ernannt:

Polizeihauptmann Hans Mühle in Waldshut zum Polizeimajor.

Entlassen auf Ansuchen:

Revisionsinspektor Ludwig Kahl beim Bezirksamt Bruchsal.

Kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten:

Polizeifeldwebel Gottfried Bär in Mannheim.

Gefördert:

Regierungsrat Friedrich Bauer beim Bezirksamt Karlsruhe.

Justizministerium.
Bericht:
Justizinspektor Karl Ginter beim Oberlandesgericht zum Amtsgericht Karlsruhe, Gerichtsverwalter Friedrich Schod beim Amtsgericht Karlsruhe zum Landgericht daselbst, Justizobersekretär Edmund Ehret beim Amtsgericht Lahr zum Amtsgericht Eberbach, Justizassistent Wilhelm Gütter beim Amtsgericht Mosbach zum Amtsgericht Bruchsal.

Ministerium der Finanzen
Planmäßig angeheilt:
Baurat a. D. August Schneider in Karlsruhe auf 1. Februar 1931 mit der Amtsbezeichnung Regierungsbaurat.

Badisches Landestheater
Spielplan vom 18. bis 24. November 1930.
Im Landestheater:
Dienstag, 18. Nov. * C 8. Th.-Gem. 701-800. Die Boheme. Von Puccini. 20-22 1/2 Uhr. (7 M.)

Mittwoch, 19. Nov. * B 8. Th.-Gem. 401-500 und 601-700. Der Kaufmann von Venedig. Lustspiel von Shakespeare. 20 bis gegen 22 1/2 Uhr. (5 M.)
Donnerstag, 20. Nov. Volksbühne: 2. Novembervorstellung. Der Waffenschmied. Komische Oper von Lorching. 19 1/2 bis 22 Uhr. (7 M.). — Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Freitag, 21. Nov. * F 8 (Freitagmiete). Falstaff. Oper von Verdi. 20-22 1/2 Uhr. (7 M.)

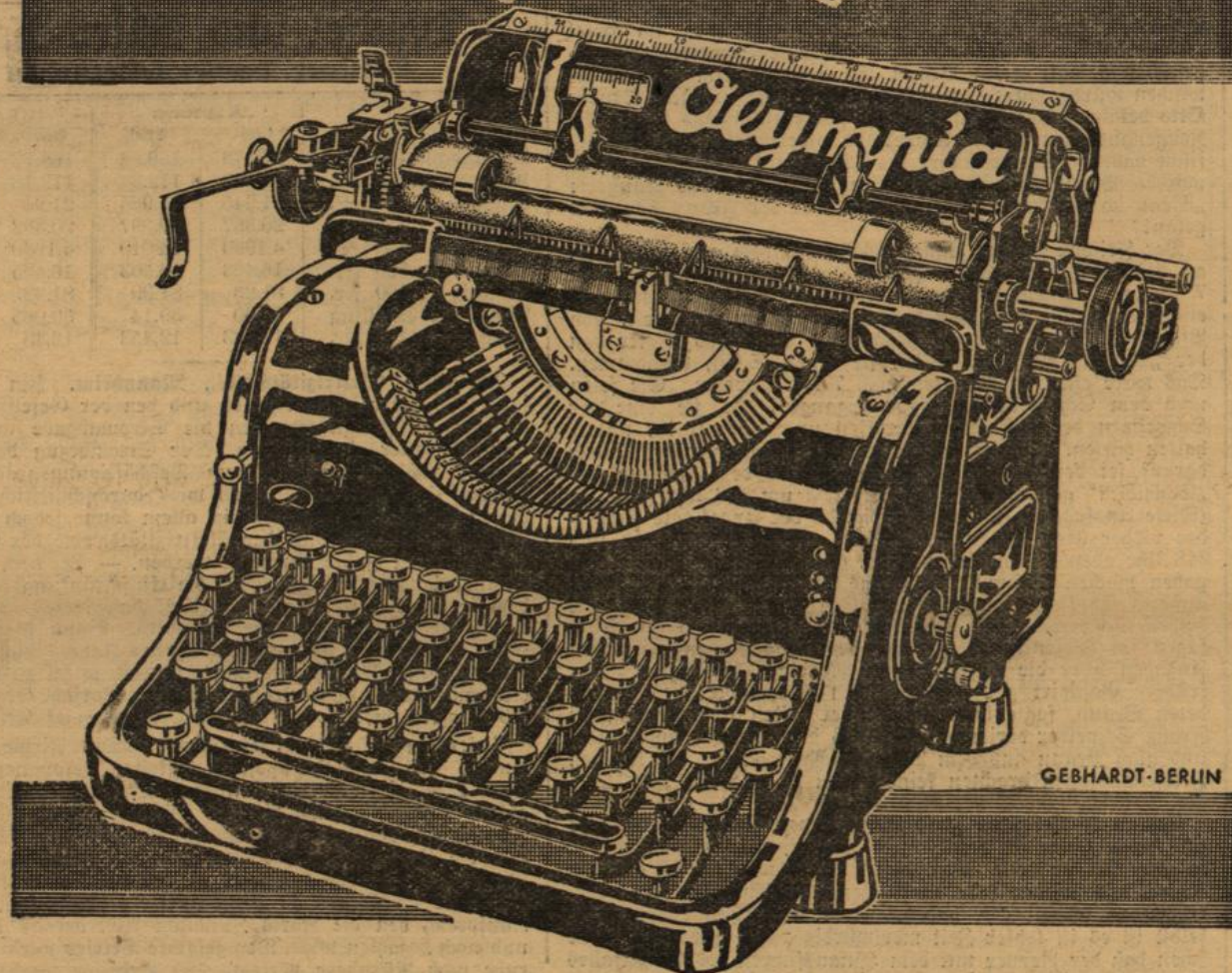
Samstag, 22. Nov. * G 8. Th.-Gem. II. S.-Gr. und 1501 bis 1550. Zum erstenmal: Das Lamm des Armen. Tragikomödie von Stefan Zweig. 20-22 1/2 Uhr. (5 M.)

Sonntag, 23. Nov. Nachmittags: 3. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Der Kaufmann von Venedig. Lustspiel von Shakespeare. 15 bis gegen 17 1/2 Uhr. (3,50 M.)
Abends: * A 8. Th.-Gem. 801-900 und 501-600. Zum 150. Geburtstag von Konradin Kreutzer. Neu einstudiert: Das Nachtlager in Granada. Oper von Konradin Kreutzer. 19 1/2-22 Uhr. (8 M.)

Montag, 24. Nov. Volksbühne: 3. Novembervorstellung: Der Waffenschmied. Komische Oper von Lorching. 19 1/2-22 Uhr. (7 M.). — Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Im Städtischen Konzerthaus:
Sonntag, 16. Nov. * Meine Schwester und ich. Operette in zwei Akten und einem Vor- und Nachspiel nach Berr und Verneuil von Robert Blum. Gesangstexte und Musik von Ralph Benatzky. 19 1/2-22 1/2 Uhr. (3,50 M.)
Dienstag, 18. Nov. * Meine Schwester und ich. Operette in zwei Akten und einem Vor- und Nachspiel nach Berr und Verneuil von Robert Blum. Gesangstexte und Musik von Ralph Benatzky. 20-22 1/2 Uhr. (3,50 M.)
Kartenvorverkauf: Vorverkaufsstelle des Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstraße, Tel. 888, und Ausfunfstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420, Zigarettenhandlung Fr. Brunnet, Kaiserallee 29, Tel. 4351, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werberplatz 48, Tel. 503.

Olympia



GEHARDT-BERLIN

Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

MANNHEIM

Q 7, 23
Fernsprecher:
Mannheim 28723/28887

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 10-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 85-90; DORTMUND, Südwall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DUSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedenstr. 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weidenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaisstr. 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Str. 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Str. 3 (Ramon Mayhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

COLOSSEUM

Heute abend 8 Uhr
Abschiedsvorstellung
der Hollywood-Schau

Ab Sonntag, den 16. November, 3 1/2, und 8 Uhr
Gastspiel
der bekannten und beliebten Kölner Komiker

Schmitz-Weissweiler
mit ihrer Gesellschaft

Zunächst **Der müde Anton**

Riesenlachsclager in 3 Akten. Ganz Karlsruhe lacht Tränen!
Wochentags 8 Uhr. Sonntags 3 1/2, u. 8 Uhr.

Reform-Gaststätte

Das zeitgemäße Speisehaus
Kaiserstraße 56 Telefon 3357
Sie speisen sehr gut, schnell und preiswert
Unerreicht große Auswahl K. 740

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Unsere Anordnung vom 29. April 1930, wonach sämtliche von Händlern aus Württemberg nach Baden eingeführte Rindvieh einer siebentägigen polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen war, wird hiermit zurückgenommen. R. 57

Karlsruhe, den 13. November 1930. D.-B. 66.
Bad. Bezirksamt IV und Polizeidirektion B.

Ausstellung
vom 16. bis 30. November 1930
Bad. Landesgewerbehalle
Karl-Friedrich-Straße 17

„Die Schrift“
in der Schule und im Beruf

veranstaltet vom
Bad. Landesgewerbeamt, dem Schriftmuseum Rudolf Blandertz, Berlin, und dem Schriftmuseumsverein

Besuchszeit von 9-13 Uhr u. 15-17 Uhr
wochentags, Sonntags von 11-13 Uhr.
Eintritt frei. Gruppenführung
abends nach Vereinbarung. R. 741

Badisches Landesgewerbeamt Karlsruhe
Schriftmuseum Rudolf Blandertz, Berlin

Preiswerte Qualitätsmöbel
jeder Art bei K. 737
Erich Rudolf, Karlsruhe i. B.
Ratenkauf-abkommen (früh, Markgräf. Palais) seit 1929 nur noch
Steinstraße 23. Telephone Nr. 1216

R. 56. Karlsruhe. Im Kontursverfahren über das Vermögen der Firma Gebrüder Jost Nachf. in Karlsruhe, Adlerstr. 32, alleiniger Inhaber Apotheker Leopold Ritter-Wolff in Karlsruhe, ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlussfassung über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände und die Festsetzung der Vergütungen u. Auslagen der Gläubiger-Ausschussmitglieder sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters Schlusstermin bestimmt auf: **Dienstag, den 9. Dezember 1930, vormittags 11 Uhr**, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. 8, zweiter Stock, Zimmer Nr. 142. Karlsruhe, den 12. Nov. 1930. Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 5.

Inszerieren bringt Gewinn!

Montag, den 17. Nov. 1930 * E 8. Th.-Gem. III. S.-Gr. 1. Hälfte
Die Nibelungen
Ein deutsches Trauerspiel von Heibel
Regie: Raumbach
Dritte Abteilung
Kriemhilds Rache
Mitwirkende:
Bertram, Frauendorfer, Genter, Schreiner, Brand, Dahlen, Gemmede, Graf, Herz, Hiert, Höder, Just, O. Kienjcher, Kneble, Kuhne, Mehner, Prüter, Schulze, v. d. Trend, G. Kienjcher, Luther, Schmitt
Anfang 19 1/2, Ende geg. 22 1/2, Preise A (0,70-5 M.)

Die 18. 11. Die Bohème. Im Konzerthaus: Meine Schwester und ich. Mi. 19. 11. Der Kaufmann v. Venedig. Do. 20. 11. Der Waffenschmied. Fr. 21. 11. Falstaff. Sa. 22. 11. Zum erstenmal: Das Lamm des Armen. So. 23. 11. Nachm.: Der Kaufmann von Venedig. Abends: Neu einstudiert: Das Nachtlager in Granada. Mo. 24. 11. Der Waffenschmied.

Voranündigung:
Die 25. 11. Gastspiel des Japanischen Theaters

Im Städt. Konzerthaus
Sonntag, den 16. Nov. 1930
Meine Schwester und ich
Operette in zwei Akten u. einem Vor- und Nachspiel nach Berr und Verneuil von Robert Blum
Gesangstexte und Musik von Ralph Benatzky
Dirigent: Keilberth
Regie: v. d. Trend
Mitwirkende:
Janz, Seiberlich, Seiling, Brand, Graf, Kneble, Kuhne, Mehner, Müller, Prüter, G. Kienjcher
Anfang 19 1/2, Ende geg. 22 1/2, I. Partett 3,50 M.

Badisches Landestheater
Sonntag, 16. Nov. 1930 * C 7
Zannhäuser und der Gängertieg auf Wartburg
Von Wagner
Dirigent: Krips
Regie: Pruscha
Mitwirkende:
Janz, Fischbach, Janz, Reich-Dörich, Winter, Krauß, Eilgrub, Hofpach, Kiefer, Krentwig, Derner, Schoepflin, Straß, Schuster.
Anfang 19 Ende geg. 23
Preise D (1-8 M.)